

Birgit Bütow

Partizipation von Kindern und Jugendlichen



Beteiligung von Kindern und Jugendlichen in stationären Einrichtungen als Qualitätsmerkmal

Partizipation in der Kinder- und Jugendhilfe (KJH) ist wesentlich auf zwei Adressat*innengruppen bezogen, die gleichsam ein Spannungsfeld bilden: Zum einen geht es um die Gruppe der Kinder und Jugendlichen, die sich im pädagogischen Alltag und an Hilfeprozessen beteiligen sollen; dem gegenüber steht die Gruppe der pädagogischen Fachkräfte, die dafür Sorge tragen sollen, dass Beteiligung anerkannt und in einem adäquaten Rahmen ermöglicht wird. Dies führt zu offensichtlichen Herausforderungen, zumal Partizipation in den Bedingungen von Hilfe und Kontrolle sowie von Machtasymmetrien zwischen Kindern bzw. Jugendlichen und Fachkräften gestaltet werden muss. Dieses spezifische Spannungsfeld erfordert daher einmal mehr eine besondere reflexive Fachlichkeit (vgl. Equit/Flößer/Witzel 2017).

Für die stationäre KJH in Österreich bilden die FICE-Fachstandards eine Synthese der Argumentationslinien von Kinderrechten, Demokratie, Bildung und sozialen Dienstleistungen, um die Partizipation von Kindern und Jugendlichen strukturell zu verankern (vgl. Schnurr 2022; Sting 2017). Diese sind Ergebnis jüngerer, intensiver Fachdebatten in Österreich und „haben das Ziel, Beteiligung in all ihren Facetten und Bezugspunkten in sozialpädagogischen Einrichtungen zu gewährleisten“ (FICE 2019, S. 67).

Zur Studienlage

Analysiert man die deutschsprachigen empirischen Studien, die sich in den letzten Jahren mit Fragen der Partizipation von Kindern und Jugendlichen befasst haben (vgl. Eberitzsch et al. 2022), so erscheint das Ergebnis über-



Pilotstudie

greifend einerseits als ein Entwicklungstrend der zunehmenden Beteiligung (vgl. Pluto 2022), andererseits ernüchternd: So gebe es bspw. Hinweise, dass Leitungen zunehmend die Regeln von Einrichtungen allein erstellen würden oder Bestrafungsmechanismen in Wohngruppen eine hohe Prävalenz hätten (vgl. Clark/Wohlfahrt 2025). Diese Tendenzen verweisen auf eine mögliche Formalisierung von Partizipation und eine Verschiebung von generationalen Machtverhältnissen zwischen Jugendlichen und Fachkräften. Auch sei sichtbar, dass eine gelingende Partizipation von Kindern und Jugendlichen von der jeweiligen Einrichtung bzw. von einzelnen Fachkräften abhängig wäre.

Während es im deutschen Kontext einige quantitative, replikative Studien über solche Trends gibt, die diese über den zeitlichen Verlauf von ca. 20 Jahren nachweisen können, kann in Österreich auf keine vergleichbaren Untersuchungen zurückgegriffen werden. Es gibt lediglich einige kleinere, eher regionale Studien.

Die oben genannten FICE-Fachstandards wurden demnach für die österreichische Kinder- und Jugendhilfe nicht auf der Basis von empirischen Studien entwickelt, sondern auf der

Grundlage internationaler Untersuchungen und Diskurse, die für die nationale Fachpraxis adaptiert wurden. Für die weitere Ausgestaltung und systematische Weiterentwicklung sind jedoch landesweite, sowohl repräsentative und replikative als auch qualitative Studien nötig, deren Instrumentarium zunächst noch entwickelt und erprobt werden muss. Diesem Zweck diene eine entsprechende Pilotstudie, die im Jahr 2023 im Land Salzburg im Auftrag der Kinder- und Jugendanwaltschaft durchgeführt wurde (vgl. Büttow/Jenny/Penetsdorfer 2024).

Eine Pilotstudie

Ziel der genannten Studie war ein Versuch, entsprechende Forschungsinstrumente zur Erfassung von miteinander verschränkten Perspektiven der Fachkräfte wie der Kinder und Jugendlichen zu erproben. Im Mittelpunkt stand erstens die Frage nach den Möglichkeiten und Grenzen der Partizipation von Kindern und Jugendlichen in Einrichtungen der stationären Kinder- und Jugendhilfe. Zweitens ging es darum, zu eruieren, welcher Rahmenbedingungen es bedarf, damit Kinder und Jugendliche ihr Recht auf Beteiligung umfassend in Anspruch nehmen können. Mit der doppelten Perspektivierung der Pi-

lotstudie sollte erreicht werden, dass möglichst viele Anhaltspunkte für eine Verschränkung von Sichtweisen der Hauptakteur*innen generiert werden. Wir haben uns dafür entschieden, die pädagogischen Fachkräfte mittels eines standardisierten Online-Fragebogens und daher mit höchstmöglicher Reichweite zu erreichen. Das quantitative Design ermöglicht es, neben den soziodemographischen Daten auch weitere Kennzahlen zu Ausbildung und Beschäftigungsdauer im sozialpädagogischen Feld allgemein sowie in der aktuellen Einrichtung zu erheben und somit einen ersten Einblick in ein bisher unbeleuchtetes Feld zu gewinnen.

Die Fragebögen für die Fachkräfte wurden anhand von zentralen Indikatoren aus deutschsprachigen Studien zusammengestellt. Dabei wurde das Verhältnis von Einstellungen bzw. Haltungen zur Partizipation allgemein und zu bestimmten Bereichen erfasst und mit der Einschätzung zur Umsetzung in den jeweiligen Bereichen kontrastiert. Die Befragung fand online statt und wurde mithilfe des Fragebogentools ‚LimeSurvey‘ im Zeitraum von Ende Mai bis Mitte Juni 2023 durchgeführt. Die Teilnahme-möglichkeit an der Umfrage war über sieben Wochen hinweg gegeben und erfolgte anonym. Die Online-Umfrage fand in zwei Durchläufen statt, wobei der zweite Durchgang als zeitliche Verlängerung diente und technische Änderungen berücksichtigte; inhaltliche Änderungen sind hingegen nicht vorgenommen worden. Ebenso wurde bei der Konzeption des Fragebogens die Expertise des Kooperationspartners „kija Salzburg“ im Feld berücksichtigt. Die Online-Umfrage wurde von insgesamt 45 Teilnehmer*innen aus dem Land Salzburg aufgerufen, wovon 33 Personen die Umfrage vollständig, zwölf Personen hingegen nur teilweise ausgefüllt ha-



Univ.-Prof.ⁱⁿ Dr.ⁱⁿ Birgit Bütow

Jg. 1961; Studium der Soziologie, Promotion in Soziologie, Habilitation in der Erziehungswissenschaft mit dem Schwerpunkt Sozialpädagogik; wissenschaftliche Mitarbeiterin an der Universität Leipzig sowie am Deutschen Jugendinstitut München, Professorin für Soziale Arbeit an der FH Jena, Gastprofessur für Allgemeine Erziehungswissenschaft und Sozialpädagogik an der Universität Zürich, seit 2013 Universitätsprofessorin für Sozialpädagogik, Beratung und Intervention an der Universität Salzburg.

ben. Nach der Datenbereinigung umfasste die Stichprobengröße nunmehr 38 Personen.

Für die Perspektiven der Kinder und Jugendlichen bildeten Gruppendiskussionen mit einem qualitativen Design die für uns angemessene empirische Erhebungsmethode, um Einblicke in Aushandlungs- und Bearbeitungsprozesse von partizipativen Strukturen zu bekommen. Da die Jugendlichen eine besonders vulnerable Gruppe sind, wurde für die Befragung ein Votum der Ethikkommission der Universität Salzburg eingeholt und entsprechende Schutzmaßnahmen getroffen. So war die Teilnahme nicht nur freiwillig, sondern erfolgte auch anonym. Es wurden zwei Gruppendiskussionen durchgeführt, die insgesamt drei Stunden Datenmaterial lieferten und über 100 Seiten Text generierten. Für diese Erkundungsstudie wurden diese Daten zunächst inhaltsanalytisch sowie teilweise rekonstruktiv ausgewertet. Zu einem späteren Zeitpunkt wurde das Material mit der dokumen-

tarischen Methode analysiert (vgl. Jenny/Penetsdorfer/Bütow 2027).

Sichtweise von Fachkräften

In der Befragung der Fachkräfte werden – auch wenn nicht von einem repräsentativen Sample ausgegangen werden kann – drei zentrale Trends deutlich:

1. Es gibt höhere Zustimmungswerte zu den individualisierenden Sichtweisen auf Partizipation (z. B. Gestaltung der Wohnräume, Freizeitgestaltung, Kontakte zu den Eltern) im Vergleich zu den strukturellen bzw. kollektiven Aspekten von Partizipation (z. B. Gestaltung von Alltagsabläufen, Gruppenbudgetnutzung, Aufstellung von Regeln des Zusammenlebens). Daraus kann geschlossen werden, dass Fachkräfte eher eine individualisierende statt eine gemeinschafts- und strukturbezogene Sichtweise haben.
2. Es werden Diskrepanzen zwischen der Haltung zur Partizipation und der Umsetzung in den jeweiligen Bereichen deutlich: Es zeigt sich auch hier, dass Beteiligung eine individuelle Aushandlungssache und weniger eine für die Einrichtung geltende Praxis ist.
3. Es werden die in der Umsetzung genannten Diskrepanzen der Umsetzung von Beteiligung entweder vorrangig den Schwierigkeiten, die Jugendliche machen, zugeschrieben oder aber den zeitlichen und personellen Ressourcen (vgl. Bütow/Jenny/Penetsdorfer 2024, S. 27ff.).

Erfahrungen von Jugendlichen

In den Gruppendiskussionen mit Jugendlichen zeigte sich sehr deutlich, dass sie zwar ihre Beteiligungsmöglichkeiten kennen, diese aber z. T. sehr eingeschränkt, individuell je nach Fachkraft aushandelbar und fast durchgängig als verwaltungsförmig erleben.

Mitunter werden Einschränkungen in der Beteiligung als Grenzüberschreitungen oder auch als Verletzungen der Privatsphäre und sohin als Macht ausübung erfahren, über die öffentlich nicht gesprochen und reflektiert wurde. Demnach bilden sich bereits in den zwei Gruppendiskussionen diejenigen strukturellen Problematiken ab, die sich bei den Diskrepanzen von Einstellungen und der Umsetzung von Partizipation bei Fachkräften angedeutet haben.

Fazit

Die Ergebnisse der Pilotstudie belegen: Es handelt sich bei der Beteiligung von Kindern und Jugendlichen in Wohngemeinschaften offensichtlich um ein Problem- und Spannungsfeld, das einerseits dringend weiterer empirischer Studien in ganz Österreich bedarf und sowohl Fachkräfte als auch Jugendliche einbeziehen muss, andererseits bedarf es einer systematischen Analyse von strukturellen wie fachlichen Ursachen von problematischen Konstellationen in sozialpädagogischen Wohngemeinschaften. Die erprobten Forschungsinstrumente erwiesen sich als sehr gut umsetzbar: Durch die Online-Befragung konnten viele Fachkräfte erreicht werden, so dass durchaus vergleichbare Trends mit deutschsprachigen Studien empirisch erfasst werden konnten. Das qualitative Design erwies sich gerade in Form der Gruppendiskussion für junge Menschen als ‚einladender‘ und offener Sozialraum, in dem sie ihre Erfahrungen artikulieren und weiter entfalten konnten. Daher dürfte diese Forschungsmethode tragfähig sein, um weitere, vertiefende Untersuchungen anzustellen.



LITERATUR

Ausführliche Literaturliste unter:
www.sp-impulse.at